



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

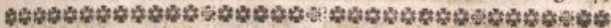
Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Achtes Capittel. Hindernussen deß Gebetts und dero Mittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)



Das Achte Capitel.

Von Hindernissen des Gebetts und dero Mittel.

1. **S**o viel das Gebett uns von der Erden erhebt/ und uns mit unserm höchsten Guth vereinigt/ so viel ist auch der Teufel begierig/ uns dasselbig gänzlich zu verleiden/ oder auff das wenigste uns dasselbige unangenehm und unnützlich zu machen / er gebraucht sich darzu / und greift uns an mit drey verdrißlichen Anfällen / diese sind die Ausschweifungen / die Trüchne in dem Gebett / und Nistirdstungen.

1. Die Ausschweifung ist ein hin und wieder fliegender Geist/ welcher nicht auffmerksam ist auff das Geheimnus / welches wir zu betrachten vorgenommen haben / sondern laisset sich von allerley Gedancken allenthalben hintragen / oder wohl auch von täglichen und gewöhnlichen Geschäften / ja so gar von sonst Heiligen / aber zu vorgesecktem Zihl und End zu weder laufenden Gedancken einnehmen.

2. Die Trüchne in dem Gebett ist ein Mangel der gutten Gedancken/und Anmuthungen/als dann nehmlich / wann die Gedächtnus und Embildung ihr Amot verse-

hen / und dem Verstand den Innhalt des Gebetts vortragen/doch aber derselbe ausgedorret verbleibt / und keine das Herz zu bewegen taugliche Gedancken erwecken kan / noch auch der Willen bewegt wird in Heiligen Begierden und Tugend-Übungen herfür zu brechen.

3. Ein Nistirdstung ist die Krankheit der empfindlichen Begierd / alsdann nemlich / wann der Verstand zwar auffmerksam ist / auffdas was er betrachtet/ und bescheinert wird mit viel himmelischen Strahlen welche also hefftig den Willen berühren / daß er sich entschliesset GOTT mit höchsten Eifer und Eilsfertigkeit zu dienen / doch aber die empfindliche Begierlichkeit sich widersetzet / schwere Anstöße empfindet / ganz zerschlagen kraftlos verbleibt / und weder Sühigkeit noch empfindliche Trostseligkeit verspüret.

Es liegt uns sehr viel daran / daß wir mit großem Fleiß betrachten / wie wir uns in diesen dreyen Stücken zu verhalten haben. Ich verhoffe / wann man mit reiffen Bedencken wird zu Gemüth

müth fassen / was ich hiebey setzen werd / es werde daraus nicht ein geringer Nug und Trost einzusammen seyn.

§. 11.

Von den Ausschweifungen und den Mittlen darwider.

Die Ausschweifung ist die größt und schädlichste Verhinderung des betrachteten Gebets / werffen wir gleich unseren Augen auf GOTT / mit dem wir reden / oder lassen wir selbige auf uns schiessen / die wir sein göttliche Benhülff in unseren Armseeligkeiten und Nothdurften anrufen.

Und erstlich derjenige so aus seiner eignen Schuld ausschweifig ist / derselbige spottet nur der unendlichen Herrlichkeit seines Schöpfers / mit dem er auf ein so unverständige Weiß handelt / daß er sich schämen würde / dergestalt mit dem schlechtesten Knecht oder Bauren sich zu besprechen / was würdest du sagen von demjenigen / welcher in eusserster Noth zu deiner Güte würde sein Zuflucht nehmen / und ich folgender Weiß anreden: Mein liebster Bruder / ich bitte dich / stehe mir bey / erbarme dich eines armseeligen beschafften Menschen / welcher von jederman verlassen / kein Hoffnung mehr übrig hat / als allein auf dein Liebe und

Barmherzigkeit. Der Türkische Kayser ist sehr mächtig / man sagt er stelle auf die Bein ein Kriegs Heer / bestehende in hundert tausend Mann / mit demselben einen Einfall in das König Reich Persiam zu thun / allorten alles mit Feur und Schwerdt zu verheeren. Ich bekenne dir ganz und mein guter Bruder / wann du mir nicht hülffest / so ist es mit mir geschehen / ich muß verschmachten und zu Grund gehen. Ich hab gesehen / daß die reichste Silber Gruben zu Porozzi in dem König Reich Peru seye entdeckt worden / und daß man zu derselben müsse sieben oder achthundert Schu tieff hinab steigen / ohne daß das Wasser denen / so darinn arbeiten überlästig seye. Mein Bruder stehe mir doch bey / und reiche mir umb GOTTes Willen dein mildreiche Hand.

Was würdest du sagen von einem solchen Menschen / welcher dich ein Glocken Stund lang mit dem und dergleichen unanständigen nährischen Gespräch würde wollen aufhalten; Es ist außser allen Zweifel / du werdest eines aus zwey Sätzen urtlen / entweder seye der Mensch in Hirn verrückt / oder er wolle mit dir nur das Gespräch treiben / ist diesem nicht also? wie werden wir dann erscheinen dürfen vor dem

König Himmels und der Erden/ vor seinen Englen und himmlischen Hof. Deren mit tausenterley noch viel unanständiger Reden / als die beygebrachte immer seyn könten? wie ist es möglich / daß wir hoffen erhört zu werden/ und Verzeihung unsrer Gebrechen zu erlangen durch ein Gebett/ welches selbige nur gröfser und schweher macht?

sie anhäfften an unterschiedliche zu dem Gebett nicht gehörige Sachen/ die Unterschiedlichkeit so widerwärtiger Bewegnussen quählen und plagen die Seel dergestalten / wie der Leib gepeiniget wird / wann er an vier wilde Ros angebanden da und dort hinaus zerrissen wird.

Wann die Seel in einer solchen Kält und Unempfindlichkeit begriffen ist / daß sie mit keinen Schmerzen mag berührt werden / so ist sie zum allerwenigsten beraubt alles Fruchts / so aus dem Gebett zu erfolgen pflegt / ein ausschweiflicher Mensch ist gleich einem Bauers Mann welcher seinem Acker neben einem Fluß ansäet / all dorten / wann ein starcker Wind entsethet / wird aus der Hand des Säender der meiste Saamen in den Fluß gewehet / also / daß kaum aus hundert Körnlein zehen oder zwölff in den Acker fallen / und wann die Zeit des Schnidts herzu kombt / ist diser arme Mann bekümmeret / in Ansehung / daß das wenige Geträid / die Arbeit des Schneidens nicht einträgt.

Wann euch ein ander Gleichnuß gefällt / so werdet ihr einen Geistlichen / dessen Gedancken als lenthalten unter der Betrachtung zerstreuet seynd / mit einem andern Bauern vergleichen können / welcher zwey oder drey Schritte

Ein aus den ärgisten Verftungen des Gottlosens ist / daß sein Gebett ein neue Sünd ist / wann die Arzenei ein Giff ist / was kan man auf die Gesundheit des Kranken für ein Hoffnung haben?

Die heilige Vätter und Lehrer berichten uns / daß Gott nichts / oder gar wenig uns erfolgen lasse / als vermittelst des Gebetts / wie kan es dann Wunder seyn / wann wir vor Hunger und Durst vor unterschiedlichen geistlichen Betragnussen verchwachten weilen wir in dem also fahrlässig seind.

Zudem anderen / wann der so betet / sich selbst besehen will / so wird er finden / daß die Ausschweifung ein aus den gröstten Prekharigkeiten der Seelen seye / welche in der Furcht Gottes lebet / und in der Begird den Himmel zu besteigen / sie wird in die Höhe getragen / durch seinen Eysser / wird aber wieder herunder gezogen durch Zerföhrung seiner Gedancken / welche

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

weit säet/ hernach wieder zehen oder zwölff Schritt fortgehet/ ohne daß er ein Körnlein Saamen auswürrt/ hernach wieder drey oder 4. Schritt etwas säet/ und folgendes wieder zehn oder zwölff fort gehet/ und also forth/ ein solcher thorrechte Baur würde mehr nicht ausrichten einen ganzen Tag als sein Zeit unnützlich verzehren/ sein Acker und in ackeren gehabte Arbeit sambt seinen Getraid/ so er austrürrt/ umbsonst verlieren/ dann ein solches Getraid allenthalben aufbesagte Weiß zerstreuet/ weilen es mit starck genug sich selbst zu erhalten/ würde durch Regen und Wind auf dem Boden gemorssen/ von Vöglen und anderen darinn gefressen/ und von den Fürübergehenden mit Füßen getreten werden.

Eben dieses geschicht täglich demjenigen/ welcher freywillig in seinem Gebett ausschweifig ist/ er bedünkt einen Edel darüber/ er verachtet selbiges/ er merckt nicht auff die Frucht/ so er den Tag heraus haben kunte/ er begibt sich zu demselben mit einem ganz lahmen/ suchterischen unruhigen verwirrten Geist/ der also in sich selbst vertunckelt ist/ als hätte er sich niemahl genähert zu dem Ubrhrung des Eddelichen Lichts.

Haltst du denjenigen für

nen Geistlichen/ welcher ganze Wochen/ Monath und Jahr in einer solchen Laugigkeit lebet? Was würdest du sagen/ von einem/ dem ein König alle Tag ein Stund erlauben wurde/ zu welcher er/ was ihm gefällig/ aus seinen Schätzen nehmen kunte/ und dennoch diser thorrechte anstatt daß er mit beeden Händen daraus nehmen/ er sich auffhalten wurde mit einem Diener Kurkweyl zu treiben/ und eben mit der Armuth wieder heraus gieng/ welche ihn/ da er hinein gangen/ zu dem Seuffzen bewegt hätte.

Wie viel Betrachtungen haben wir innerhalb zehen oder zwanzig Jahren/ die wir in dem geistlichen Stand seind/ verrichtet? Ach wie viel Zeit ist unter diesen Betrachtungen ohne allen Frucht abgeloffen? Wo ist der Nutzen/ so wir daraus geschöpft haben? solle es uns nicht zu Herzen gehen/ daß einmahl der Tag werde anbrechen/ an welchem man ein strenge Rechenchaft einfordern wird/ von so viel köstlichen doch übel angewendeten Stunden und Augenblick/ indem auch der kleinste unsere Verdienst zu mehren und unser ewiges Heyl zu besördern bequem und tauglich ist.

Eines aus den besten Mittlen/ diesem Unheil vorzubiegen / ist/ das man die Urfach der Ausschweifung erkenne/ welche unterweilen aus unserer Nachlässigkeit herrühren/ und bisweilen ohne unser Schuld entstehen.

1. Urfach der Ausschweifung
2. Die Urfach man get den Vorberathung.

Die vornehmste und schier allgemeyne Urfach der Ausschweifungen ist der Abgang einer rechtschaffen und ernstlichen Vorbereitung/ wann wir zu der Zeit/ da uns der geistliche Vatter dasjenige was subtrachten ist/ vorschneidet/ und vorlegt / mit Herz und Ohren wohl aufmercken/ wie auch/ wann wir uns unser Kämmerlein wiederumb begeben / fleißig das Buch wider in die Hand nehmen/ und widerholen/ was uns ist vorgefagt worden/ wann wir mit eben diesen Gedanken uns zur Ruh begeben/ wann wir so oft wir erwachen/ eysfertig zu GOTT seuffen/ wann wir/ als bald wir Morgens erwachen/ gleich unsere Gedanken auf unsere Betrachtung schiessen lassen/ wann/ nachdem wir angelegt seind/ wir wider zu dem Buch unser Zuflucht nehmen/ und mit Fleiß und Demuth beobachten/ was ich schon oben gemeld / da ich von der Vorbereitung geredt/ wäre es/ menschlicher Weiß davon zu reden / unmöglich/ daß unser Herz nicht erfüllt würde mit genugsamb heil

lig und nüglichen Gedanken/ und daß nicht die Gedächtnus und die Einbildung nach genügen angehäffet wurde an das heilig und göttliche Geheimnuß/ welches wir unserem Geist so oft und so häfftig eingetruckt haben. Über der Fehler besichet in diesem/ daß wir zu viel unserer Gedächtnus vertrauen/ zu vermaßen seind auf die Begierd/ so wir zu dem Gebet haben / auf die Gütigkeit GOTTES / auf die Lebhaftigkeit unsers Geists/ auf die schon lange Erfahrung und gute Übung des Gebets/ und anderer dergleichen Sachen / und daher kombt es/ daß der gerecht und weise Meister uns in unseren Unvollkommenheiten und in den Ausschweifungen unserer Einbildung stecken laffet/ auf daß unser Armseligkeit und Betrübnuß uns zu der Demuth helffe / und uns zu größerem Fleiß anmahne.

Die andere Urfach der Ausschweifung kombt von dem unordentlichen Weiß an ein Sach angehäfftem Willen / und der nicht allgenug getroffen ist von der Liebe GOTTES und göttlichen Sachen/ dann die Gedanken folgen allezeit den Gemüths-Neigungen/ und kan sich die Seel ohne angethanen Gewalt derselben Gedanken nichtentschitten.

4. Urfach Mangel an einem auf richtigen Willen.



Plutarchus
in vita Mar-
cellii.

Archimedes der ansehnliche Ma-
thematicus / war in dem Verzeich-
nen / Keissen und Erfindung un-
terschiedlicher Kunstreichen Wer-
cken also verdieft / daß auch das
gröste Getümmel und Geschrey
ihne nicht verhinderlich ware /
er hörte so gar auch das Geschrey
nicht der der frohlockend und ob-
siegenden Römer // da sie sein
Stadt wo er wohnhafft war / mit
stürmender Hand einnahmen / u. ab-
les / was ihne begegnet / nieder häu-
ten / Eben so wenig hörte er das er-
bärmliche Schreyen seiner Mitbür-
ger / die man grausamlicher Wei-
se getödtet / ja so dieß ware er in sei-
nen Gedanken / daß er auch das
Gespräch eines Soldaten / so mit
grausamen Wüthen in sein Kam-
mer eingebrochen / nicht vernom-
men / welcher ihne dann diser
Ursach wegen den Degen durch
den Leib gestochen.

Carneades vor Zeiten unter
den Alten ein sehr berühmter
Weltweiser liebte das Nachsinnen
und Betrachten natürlicher Sa-
chen also / daß er seine Gedanken
da vor nicht kunte abhalten / off-
tliche er auch so gar bey dem
Tisch ohne Essen und gleichsam
gang außser sich selbst / daß sein
Hausfrau gendriget wurde ihm
die Speiß in den Mund zu schle-
cken / und ihn von seinem aben-
thürischen Schlaf zu erwecken /
woltte sie anderß nicht / daß er Hun-
ger starbe.

Der H. Thomas Englischer
Lehrer der Göttlichen Wissenschaften /
da er mit dem Heiligen Ludowico
König aus Frankreich spei-
sete / wurde von den Gedanken
dieser göttlichen Wissenschaft / als
wo er sein Herz angeheftet hatte /
also eingenommen / daß er gang
außer sich verzuckt worden.

Das Herz ist der erstbewegende
Himmel welcher alle andere
Himmel und das übrige Geschehen
der kleinen Welt herum treibt /
wann die Liebe vorgehet / so fol-
gen die Gedancken und Erkand-
nissen in sehr verwunderlicher Ge-
schwindigkeit / dahero ist der Geist
der Heiligen unter währendem Ge-
bete gang an GOTT angeheftet /
weilen sie diese unendliche Güttig-
keit innbrünstiglich lieben / herent-
gegen der Geist der Unvollkommenen ist
ohn einhigen Bestand in diesen
heiligen Werck / weil ihr Lieb zer-
streuet ist auff ander eufferliche
Übungen / welche ihren der böse
Feind meistens zu der Zeit des
Gebetts und Versammlung vor-
mahlet und vorstellet. GOTT
hat unterweilen zugelassen / daß die-
ses augenscheinlich entdeckt wur-
de dem Heiligen Macario und
anderen frommen Heiligen Leu-
then.

Der Abbt Freneus erzehlet /
daß einmahls ein Alter / so in ein
nem Kloster wohnte / den Teufel
gesehen habe beladen mit Körben /
Rechen /

Recht / Bickel / Hauen Schaufeln und dergleichen Werkzeug / der Alte fragte ihn / zu was Nihl und End er so viel dergleichen Sachen trage? ich bekaite / antwortet der Teufel / den Brüdern ein Gelegenheit zu den Ausschweifungen auf daß sie in Gedanken ihrer Arbeit beschäffiget / umb so viel hinleßiger in ihrem Gebett seyen.

Der vermaledeute Geist ist ein laurerer Fechter / und gehet mit Spiegelstecherey umb / alsdann / wann die Arbeit unserer Sorgfältigkeit vorndtchen hat / würffet er uns etwas in den Weg / legt uns etwas anders für / wohl auch zuweilen schreckt er uns ab / aus Furcht einer Krankheit / er reizt uns an die Zeit mit dieser oder jener Kurzweil zu vergehen / oder das Stillschweigen zu überstrecken / und wann die Zeit des Gebets ein vollkommene Lust / nützlichkeit erfordert / stellt er unserem Geist die Arbeit vor / und gibt uns tausenderley närrische Anschlag in den Sinn / welche unsere Einbildung vermirren / und diezig unseres Willens verbindeyen / derohalben müßten wir unsere Sorgen und Begirden in dem Zaum halten / so werden unsere Betrachtungen mit nutzlicher und beständiger Besamblung geföhener.

Die dritte Ursache unser Ausschweifungen in dem Betrachten

entspringet aus unserem Verstand / welcher nicht gewohnt / ein Schluß / Red aus der anderen zu ziehen / und nicht so erleuchtet ist / daß er die Geheimnissen / so ihm vorgehalten / faßt.

Das beste Mittel wieder diesen Mangel ist / seinen Geist mit Ablesung Geistlicher Bücher unterweisen und fruchtbar machen auff jene Weis / wie gesagt soll werden an seinem Ort.

1. Wann es zu reden erlaubt ist / allezeit von Göttlichen und himmlischen Sachen unsere Reden anstellen / so werden wir immerdar überflüssige Gedanken haben / die uns bey unserem Bettsstuhl werden Ruh schafften.

2. Die öftt wiederholte Übung der Betrachtung / so mit der Gnade Gottes gestärckt wird / wird uns darzu von Tag zu Tag tauglicher machen.

3. Aber das best / leichtist und richtigste Mittel auffmerksam unter dem Gebet zu seyn / ist sich zu Gott verfügen / mit einer rechtschaffenem Liebe / und mit einer kindlich und heiligen Einfalt / wie ein Kind mit seinem Vatter handelt / ohne daß er suche oder sorgfältig seye um hohe Gedanken und auferlesene Einfälle.

Diese Weis zu handeln hatte der selige Bruder Felix Capuciner Ordens / welcher mit uns

mangel genugsam mer Unternehmung des Verstandes.

r. p. l. 2. 4. 16.

Schuldiger Einfalt gelangt ist zu einem sehr hohen Stapel der Betrachtung. Bruder Franciscus von Assise ist einmahl mit heiligem Norwig überfallen worden/ zu erforschen die Weis/ deren sich dieser Diener Gottes in seiner Betrachtung gebraucht/ verbarg sich dero wegen zu Nacht in der Kirchen; Allwohin sich Felix bey nächtllicher weil zu verfügen pflegte/ dieweilen nun der Bruder Felix vermeinte/ es wäre niemand umb den Weeg/ stellte er sich aufrecht mitten in der Kirchen/ und als er die Arm in alle Weite ausgestreckt/ schrie er auf/ Mein Gott ich befehle dir dieses Volk/ ich befehle dir auch unsere Gutthäter/ Barmherzigkeit Barmherzigkeit mein Heyland! gleich auch diese Wort sangte er an ganze Jährer/ Wäch zu vergiesen/ ungefähr eine viertel Stunde lang/ hernach als die Jähr gestanden/ blibe er wiederumb auf beiden Füßen zwey oder drey Stund unbeweglich/ als wäre er gestorben/ hernach tratte zu ihm der obgemeldte Bruder zu vernehmen/ ob er auch etwas empfinde/ und er befand/ daß er gänzlich in Gott veruckt ohne alle Empfindlichkeit seye.

Was das Gebet/ so mit dem Verstand u. nach seinem Gesicht euere Verstand etwas zu hoch ist/ u. nicht

von statt gehet/ euere Wunsch gemäß/ begeben euch auf das Gebet des Willens/ oder der Gnaden Anmuthung/ und über mit dem Willen unterschiedliche Tugenden. Begehrt für euch uñ andere unterschiedliche Gnaden/ gemäß demjenigen/ was wir oben am 6ten Capitel vermelder haben.

Die vierte Ursach der Zersörung und Ausschweifungen unter dem Gebet ist die Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit unserer Einbildung/ sie liegt bey ertlichen also behend/ daß sie eben so unbeständig ist/ als das Fähnlein auf dem Dach/ sie ist wie das Gewäch/ Silber/ welches nicht ruhig siehet/ sondern sich stets bewegt/ sie ist gleich einer Aegel oder Afleren welche nichts anders thut/ als allezeit zu gahen und hin und wider zu lauffen/ und zu hupfen/ sie verursacht mehr närrische Vorbildungen/ als ein Wolcken/ welcher von dem Wind hin und wider getrieben/ alle Augenblick ein andere Gestalt bekomdt/ und was das verdriesslichst und gefährlichste ist führt sie uns unterweisen unflätig abscheuliche Ding in die Gedächtnus/ und zwar eben zur Zeit/ wann die Seel sich am meisten bemühet/ sich von den irdisch zu himmlischen Sachen zu schwingen.

1. Es. 1. Diese Wahrheit ist vorgebildet worden dem Heiligen Alexandrischen Macario diser sahe eins mahls den Teufel / welcher ihu nöthigte in die Kirchen zu gehen / allwo die Geistliche sich zu dem Gebett versamleten / der Heilige sagte zu ihm / droll dich fore du verdambter Geist / du abgesseter Feind der Menschen / und des Gebetts / gehe fort / und hinweg von mir. Wie da Macari sagte hingegen der Teufel / weißt du dann nicht / daß kein Versammlung noch Gebett seye / wo wir uns nit einfinden? Komm nur beherzt mit mir / ich will dir Wunder-Ding zeigen. Nachdiesem als der Mann Gottes den Teufel durch sein Gebett verjagte / empfand er / daß er innerlich heftig von Gott angetrieben werde / sich dahin zu begeben / wohin er beruffen ware / aber mit harter Mühe hatte er einen Fuß in die Kirchen gesetzt / so sahe er unzählbare kleine Mochen / welche hin und wieder also geschwind liefen / daß sie ihme vorkämen / als stiegen sie / bald schloffen sie die Augen einem Mönch zu / und er hebte also bald an zu schlaffen / bald stossen sie den Finger in eines anderen Mund / und diser hebte an zu grunen / vor etnem anderen nahmen sie an die Gestalt eines Weibs und truckten ihm dero Einbildung dieß in das

Herz / vor anderen stellten sie sich wie unterschiedliche Werkmeister / dise bauten ein Haus / andere trugen auff dem Rücken ihren Blunder / andere übten ein anders außserliches Geschäft und Handwerk / sie waren also vermessen und unverschämpt / daß etliche aus ihnen sich setzten auff den Hals und Schulteren der jenigen Geistlichen / so ein schlechte Aufmerksamkeit auff das Gebett hatten.

Als der H. Macarius dieses traurige Schau-Spiel gesehen / fangte er an von Herzen zu seufzen / und schrie auff mit Lehren begossen; Ach mein Herr und Gott sihe auff deine Diener / und schweige da nicht still / erschrecke und vertreibe deine Feind / durch den Glanz deines Heiligen Angesichts / dann unser Seel ist mit der Blenderey gang und gar erfüllet. Dar auff ließe er für sich kommen alle diese Geistliche / welche ihm gang frey bekennet / daß sie mit ihren Gedanken eben an jeniges gedacht hätten / was er vor einem jeden außserlich gesehen habe / er tröstete sie / sprach ihnen zu / stärckte sie auff die künfftige Angrif / u. zeigte ihnen / daß wir wohl zu Gemüth führe solle / wofern wir nicht fleißig wacht auf uns selbst haben / so werde unser Gebett das Gespiel und Gesicht der Höllischen Geister seyn.

sehen / uns aber nicht den wenigsten Nutzen noch Gemüths-Erquickung verursachen.

7. Die fünfte Ursach der Ausschweifung^{6.} entstehet von unserem Leib / welcher entweder durch die Arbeit erschlagen / oder durch Krankheit geschwächt / oder vom Schlaf geplagt wird / und derwegen dem Geber nicht mit Aufmerksamkeit und geistlichen Fleiß abwarten kan.

Wider diesen Mangel hilft die Gedult / die Demuth / die Vereimigung unsers Willens / mit dem göttlichen / diese Tugenden werden häufig ersehen / was wir durch das Gebet und Betrachten nicht gewinnen. Doch ist zu merken / daß diese Unpässlichkeiten des Leibs zum öfteren nichts als Einbildungen seynd / und daß sie können überwunden werden durch Eifer und

6074. an. Günst unsers Geists. Bruder Servastus von Rimini Capuciner betete schier ganze Nacht / schlafte mehr nicht als zwei Stund / einstens sahe er den bösen Feind / welcher in der Hand hielt ein Geschirrt mit gewissen Safft angefüllt / welchen er sich bemühet in den Mund der geistlich Betenden zu gießen / alle die diesen Safft kosteten / wurden augenblicklich von dem Schlaf überfallen / dieser Teufel machte sich auch zu Servasio / und wolte ihm

auch von diesem Safft reichen / aber der Bruder wolte kurzumb nicht daran / der vertellere Teufel wolte nicht weichen / nötigte ihn noch stärker / aber wurde wieder mit grosser Beständigkeit abgetrieben / doch in dem er heftig sich wehret / und zurück weicher / sich der bevorstehenden Gefahr zu erwehren / fielen er rücklings nieder / welcher Fall dann die schlafende erweckt / daß ihn der Vorsieher befragt / warum er gefallen seye / erzehlte er redlich den ganzen Verlauf / damit er seine Brüder in solchem Stand der Vollkommenheit erhielt / in welchem der Teufel ihnen nicht schaden kunte.

Ein anders mahl sahe er schon was dergleichen / was wir ein wenig zuvor von dem H. Macario erzehlt haben. Er sahe diesen Fürsten der Finsterniß / welcher unter der Gestalt eines Mehrens unter den Geistlichen herumb lief / um so bald er einen Augen berührt hatte / entschloß derselbige / er legte die Hand auf Etllicher Schulderen / und diese setzten sich alsobald nieder. Der fromme Bruder entdeckte allen offenhersig was er gesehen / damit sie wiskiger und aufmercksammer wurden.

Schliesset derowegen aus dem was gesagt worden / daß oft / unter dem Vorwand einer Noth wir uns selbst schmeicheln / und

unser Müdig und Schwachheiten nicht unser Leib seyen/ sondern herkommen aus Trägheit unsers Geistes/ und durch höllischen Betrug.

Es ist doch nicht in Abred zu stellen/ daß oftmahlen unser Natur der man nicht die gewöhnlich und nothwendige Gebähr erfolgen laßet/ den Leib mit dem Schlaf plaget/ so gehört es dann dem reiffen Bedencken und Verstand zu/ in dieser Begebenheit zu sehen und zu urtheilen/ was die Kräfte in der Warheit ertragen mögen/ die/ so recht efferig seind/ thun ihnen selbst heldenmüthig Gewalt an/ ihre Saumseligkeit/ welche sich durch den leidlichen Erd-Kloß beschweret befindet/ nicht allzuviel nachzubedencken.

Der selige Bruder Felix/ von dem oft gemeldet worden/ begab sich in sein Kämmerlein/ nachdem man das Zeichen zu dem englischen Gruß gegeben hatte/ allwo er in etwas geruhet/ begab er sich beyläuffig zwö Stund nach anbrechender Nacht in die Kirchen/ und verblieb allorten bis auf die Mettenzeit/ hernach gieng er wider in sein Kämmerlein/ und wartete
R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

auf ein neues dem Gebet ab/ wann er aber von dem Schlaf überfallen wurde/ entweder/ weilen er den vorigen Tag stark gearbeitet hatte/ oder voran wenig geschlafen/ nahm er die Geißel her/ und kam mit derselben streng über sich/ oder er begab sich aus seinem Kämmerlein hinaus/ und gieng in dem Garten ein weil spazieren/ allwo man ihn bisweilen hörte seuffzen/ mein Gott und mein Herr/ siehest du nicht/ daß ich schlaffe? Nach vollendter Metten gieng er wieder rumb in die Kirchen/ allorten verharrete er bis man zu Morgens den englischen Gruß läutete/ nach welchem er der ersten Mess beywohnete/ und gemeinlich sich speisen ließe/ nach vollendter gebührender Dankagung/ machte er sich auf/ und sammlete den ganzen Tag das Allmosen für die Brüder.

Lasset uns nachfolgen dem Eifer der Heiligen/ und Gott wird uns Stärke genug gebe/ aber doch müssen wir nichts besonders noch ungewöhnliches ohne Vorwissen Anleutung und Erlaubnus unserer Oberen angreifen/ wann wir uns selbst nicht wollen in Gefahr vieler Verblendereyen und vielfältig gefährlichen Fälln stürzen.

f. 2.
**Von der Trückne in dem
 Gebett/
 Und von
 den Mittlen darwieder.**

8. Die Trückne / welche ist ein
 Ausdörrung des Verstands/
 oder des Willens / ist das andere
 Ubel / welches sich unter wahren
 der Betrachtung befindet.

Die Trückne des Verstands
 ist ein Dürffigkeit oder Mangel
 guter Gedanken / welche mit
 Eifer zu der Übung uns bewegen/
 und bisweilen hat die Seel kei-
 ne Gedanken / als mit grosser
 Mühe und Arbeit.

Anderer mahl empfindet sie zwar
 solche Gedanken / aber welche
 ganz lau seind / feuchtlos und
 ohne das Werk indem blöflichen
 Nachsinnen bestehen.

Die Trückne des Willens ist
 eine Kälte und Schwachheit/
 welche verhindert die Eröffnung
 oder Ausdehnung der Seel / und
 ihr gar wenig guter Anmuthung
 zugibt / welche auch also schwach
 seind / und also matt / daß sie
 das Herz nicht erfüllen können /
 mit besser Begierd sich in Helden-
 Tugenden zu üben.

Du kanst die Armseligkeit ei-
 ner dergestalten schwachen Seel
 erklären / wann du sie vergleichst
 mit einem Acker / in dem man

zwar viel gute Saamen ansä-
 et / aber doch nichts herfür
 bringt / noch die liebliche Grüne
 an Tag gibt / welche den Acker-
 mann erfreuen / und ein Hoffnung
 reichliches Schnitts in ihm er-
 wecken kunte.

Die Trückneheit kan aus
 zweyerley Ursachen entspringen/
 eine ist die gar zu grosse Kälte/
 und Ausdörrung der Erden / an-
 der der Mangel gemessener
 Feuchtigkeit und Regen des Him-
 mels.

Die Kälte und die Laugheit
 in dem Dienst Gottes ist ge-
 meinlich die Ursach und der
 Anfang unserer Trückneheit/dann
 wann wir den ganzen Tag also
 erkalten / daß wir keine gute Ge-
 danken in uns erwecken / und
 in äußerlichen Wercken uns als
 zusaß verdieffen / so kommen wir
 auch ganz erkalt zu dem Gebete
 verbleiben in demselben ganz vor
 Kälte zerstarret / und können uns
 weder erwärmen / noch diejenige
 Gedanken / welche unser Gedäch-
 nusdem Verstand und dem Willen
 vorbildet / fruchtbar ma-
 chen.

Die Trauben / so man in der
 Kälte und Regen Wetter reimblet/
 erhitzen sich nicht als mit grosser
 Mühe in der Weiskufen / und zwar
 brauchen sie dazzu ein längere Zeit
 als die andere / lasset uns eiferig
 und hitzig in unseren Wercken seyn /
 so

so werden wir auch vor Hg in dem Gebet aufwallen / die Hg in unsern Übungen kommt von der Hg des Gebets/ und das erhigigte Gebet ist der Ursprung des Frierens in unsern Wercken / wann all unser Handeln und Reden nur in unandlichen Zeitungen Denteleyen besteht/ ohne das wir uns beflissen mit Gott und göttlichen Sachen unsere Gedanken und Gespräch zu erquickten / selst du wohl vernünftig daraus schliessen können / das Gott kommen werde / uns mit seinen göttlichen Strahlen heimzuzufuchen / wann / wo / und so oft es uns wird gefällig seyn ?

Wann dein Handeln und Reden mit den Menschen heilig seyn wird / seye versichert / Gott werde ein Wohlgefallen haben/ mit dir in deinen Betrachtungen zu sprechen / so bald der selige Bruder Felix sich für sein Bett-Stündlein oder in die Kirchen begabe / versetzte sich Gott alsobalden in sein Herz / und erfüllte selbiges mit sehr eysrigen Gedanken und Liebess-Naigungen. Aber herentgegen den ganzen Tag hindurch redete auch Felix nichts als von Gott und zu seinem Dienst gehörigen Sachen.

Die andere Ursach der Trüchne/ welche man in dem geistlichen Leben und insonderheit in dem Gebett er-

fahret/ ist ein väterliche Güttigkeit Gottes gegen seinen vielgelibten Kinderen/ er entzieht sich ihnen bisweilen nur darumb / damit er ihnen verhilfflich seye zu einer übertaus vollkommnen Demuth / und damit sie augenscheinlich sehen/ das alle Gnaden und himmlische Freuden und Süßigkeiten / so sie empfinden/ keineswegs aus ihrer Vorbereitung/ oder aus ihren Tugenden und Verdiensten entspringen/ sondern aus lauterer göttlicher Lieb und Freygebigkeit.

Diser Gestalt verhaltet sich auch GOTT mit den Allereysrigsten/ damit sie diese seine Gnaden höher schätzen / dieselbe mit größerer Sorgfältigkeit zu bewahren sich bemühen/ aus selbigen ein eysrigere Frucht zu schöpfen / und ihnen mit diser Abwechslung ein siidlichere Freud verursachen. Der Frühling würde nicht also unsere Sinn belustigen/ wann nicht der raub und wilde Winter wäre vorangangen/ der Tag und der liebliche Sonnen-Glanz würde unseren Augen nicht also angenehm vorkommen/ wann nicht die dunkle Nacht uns umb so viel mehr wäre überläßig gewesen.

Auch die Götste aus den Heilig haben die Abwechslung der Trüchne und der Trüchne in ihren Gedanken und

und Gemüths-Nägung erfahren/
 Psal. 118. der Königliche Psalm Dichter/ der
 & 136. unterweilen voll himlischen Trosts
 seine Augen in zween Brunnen
 veränderte / schrie ein anders mahl

Psal. 142. gang trostlos auff; Mein Seel
 ist vor dir o mein Gott / wie
 ein ausgedorrte Liden / welche
 auch nicht mit einem Tröpflein
 Wasser befeuchter ist. Der Ho-
 nigstießende Bernardus beklagt
 sich bisweilen auch ebenmäßig und
 versicherte die Seelige / daß er sich
 unterweilen in solcher Trüchne be-
 finde / daß er die wenigste Be-
 gierd zum Gebett noch zum Geist-
 lichen Lesen in sich erwecken könne/
 und daß ihm sein Herz unempfind-
 lich zu allen geistlichen Sachen
 vorläme.

10. Ich finde vornemblich zwey
 Zuey Mit- Mittel/ uns der Trüchne zu entbin-
 del wieder den / und die Fruchtbarkeit der
 die Trüchne Seelen zu helfen; Das erste ist
 das Gebett / die Stummen so auf
 der Straffen sitzen / und auff das
 Allmosen warten / bewegen das
 Herz der Vorübergehenden / und
 eröffnen dero selben Hand zur
 Freygebigkeit mehrer / als wann
 sie sich vieler und wohlgestellter
 Wort gebrauchten.

1. Das Ge- Seye allezeit wohlbehergt in
 bett. aller deiner Trüchne / wann dein
 Mund sich nicht zu eröffnen weiß/
 so zeige alleinig dem grossen Gott
 dein entzündtes Herz / so vor Durst

siecht / und begehre ein Tröpflein
 Wassers / welches herfließet aus
 dem Brunnquellen des ewigen Le-
 bens.

Zur Zeit des Propheten Elias
 ist drey ganzer Jahr und sechs
 Monath nicht ein Tröpflein Regen
 von dem Himmel auff das Land
 Israel herunter gefallen / die sonst
 anlaufende Wasser / die Bäch / ja
 die grosse Flüs / selbst / waren
 gang ausgedorret / man fandte
 kein Graslein mehr weder für die
 Menschen / noch für das Vieh /
 wurde also das ganze Land mit
 höchster Hungers-Noth bedrängt.
 Endlichen dann erkannte das
 Volk und der König Achab die
 Göttlich Nachsuchende Hand /
 welche diser Gestalt ihre Abgöt-
 terey abstraffere / zerbrochen dero
 halben der Altar des Abgotts
 Baal / bringen alle seine Götzen
 Waffen umb das Leben / schreyen
 und ruffen umb Barmherzigkeit.
 Darauf begibt sich Elias zu dem
 Gebett / und in gar kurzer Zeit
 erlangt er ein so gähling und reich-
 lichen Regen / daß jederman wohl
 geneset wurde / eh sich ein jedwe-
 rer in die Stadt unter das Dach
 begaben kunte / das ganze Land
 brachte auch reichlich Früchten
 und die Mänge des Schnittes er-
 stärckere vielfältig den vorrigen Man-
 gel / GOTT ist ein sehr reichet
 und zum Mitleiden gang genüge
 ter

Gen. 21. ter Vatter/ kan also nicht zugeben / daß wir / seine Kinder / vor Hunger verschmachten / lasset uns weinen und schreyen wie die A gar und ihr Sohn Ismael / so wird GOTT uns seine Engel senden/ uns zu zaigen / und zu geben frisch und lebendige Brunn / Quell / welche unserer Nothdurfft zu bezeugen allzu genugsam seyn werden.

2. De Ge. Das andere Mittel/ uns zu besreyen der Trückne unserer Seelen / ist ein grosse Gedult / lasse niemahlen ab von dem Gebett / sondern verharre in demselben allezeit heldenmütig und beständig bis auf den letzten Augenblick hinaus. Unser heilige Stifter Ignatius wolte so gar / daß selbst ein wenig länger ausgehret wurde / wann die Trückne / und unser Verlassenheit uns beseden will / selbiges abzukürzen / oder gar unterwegen zu lassen.

Dies Sieg über sich selbst / und die Stärke eines unbeweglichen Geists werden den Teufel in Verwunderung ziehen ; in dem er anstatt des Siegs / denn er für gewis hält / nichts / als seinen Verlust und sein Niederlag vernemen wird. Die Seel heutzutage wird in ihrer Schwachheit mit Stärke und mitten in der Armuth gütter Gedanken mit himmlischen Reichthumb Götlicher Gnaden überhäuffet werden.

Ostermahlen wird ein einziges Körnlein / ich will sagen ein einziger gütter Gedanken / so mit Fleiß und Demuth gesamblet wird / den ganzen Tag bey uns mehr fruchten / als ein wohl reicherer Schnitt / so uns von dem Himmel / ohne alle unsere Mühe / zugesandt wird. Viel Heilige haben mit einer einzigen Trauben viel Kasser und grosse Weim. Kufen mit Wein eingefüllet. GOTT kan ein ganze Mänge Tugenden in unserer Seel erschaffen / welche erschaffte aus dem Nichts unserer schlechten M. derträchtigkeit und Dürre.

S. 3.

Von der Mißtröstung und Mitteln wider selbige.

Die dritte Krankheit die uns in dem Gebett beschwehlich ist / ist die Mißtröstung / diese geschicht dann / wann zwar der Verstand und der Willen an gütten Gedanken und heiligen Begierden nicht Mangel leidet / doch aber der untere Mensch oder die viehische Begierlichkeit ein Abscheuen hat / selbige in das Werck zu stellen / als wann sie zu schwehr / und seiner angebohrnen Neigung gar zu wider / daher geschicht dann / daß entspringt ein sehr verdrißliche Trau



Leurigkeit/ welche das Herz beschwähet/ und in lauter Gall alle von dem Himmel verlebene Süßigkeit verändertet. Ein Mensch seines ewigen Heyls begierig/ wann er sich in diesem armseeligen Stand befindet/ kombt unterweilen in solchen Schrecken/ daß er dafür haltet/ als wäre er von Gott gleichsam verlassen.

Diese Pein ist sehr empfindlich/ und schleicht auch bis auf das Mark der Beinen hinein bey einem Heilichen/ der eines aufrichtigen Herzens und Eifers ist/ und doch werden sehr wenig gefunden/ welche Gott der Allmächtig nicht zuweilen heimbsüchet mit dieser so rauhen Bewährung.

Matth. 16. Ein so tugendfamer Mensch in der Mißtröstung/ ist wie ein Kranker/ dem alle Lust zum Essen und Trinken vergangen/ und dessen Zungen mit allen bösen Feuchtigkeit angefüllet ist/ er isset zwar das Leben zu erhalten/ wiewohl er weder Geschmack noch Lust empfindet/ ja wohl auch Bitterkeiten und Unlust erfahret in den Speisfen/ sein Geist bleibt willfährig und hurtig/ wiewohl sein Fleisch krank und schwach darnider ligt.

Gott laffet zu und verhängt bisweilen/ daß auch seine innerste Freund seuffzen und wehklagen/ in Mißtröstungen/ aus sehr gerechtem

Urt und Urtheilen/ welche doch alle nur zu ihrem Nutzen angesehen seynd/ und zu größser ihrer Vollkommenheit.

1. Er handelt nicht anderst/ als ein Mütter/ so mit großer und göttlicher Lieb gegen seinem Kind entzündet ist/ diese verbirgt sich vor ihm/ und lässet es ein Weil weinen und Schreyen/ damit diese Verlust in dem Kind gegen der Mutter ein grössere Lieb und Sorg wird verursache/ ein Begirde sie zu süchen/ in ihm erwecke/ und mit hefftigem Eifer und kindlicher Züchtigung das Kind zu der Mütterlichen Schooß und in ihre Arme ziehe.

2. Gott laffet etlichmahl ein Mißtröstung auch den tugendfamen über den Hals kommen/ daß mit sie ein Mitleiden mit den Schwachen zu haben erlernen/ und sich erbarmen über die/ so mit Versuchungen und überlästigen Gemüths Bewegungen geplagt werden/ wohl auch darumben/ daß sie sich nicht erheben wegen der Süßigkeiten/ die sie in das gemein empfinden/ sondern/ dasselbige schätzen und achten/ als ein von der Gürtigkeit Gottes allein herrührende Gnade.

3. Oftt stehen uns auch Mißtröstungen zu/ und werden von Gott

SO ist über uns verhänget zu Erhaltung unserer leiblichen Gesundheit. Die Zähr die inbrünstige Begierden des Willens / und der hefftige Antrib der empfindlichen Begierligkeit / welche unter wählenden Tröstungen des Gebetts erweckt werden / die erschöpfen und verzehren sehr viel von den lebendigmachenden Geistern / und schwächen sehr merklich die Leibs Kräfte / die doch die Brüder / so zu den Hausknechten angenommen seynd / hoch vonnöthen haben.

4. Es schickt auch bisweilen SOE dergleichen Miströstungen über die Layen Brüder / in ihren Betrachtungen / damit sie nicht in der Übung und äußerlichen Wercken nachlässig und faul werden / wann sie allezeit diese Tröstungen allen Miströst und Bitterkeit empfindeten / würden sie oft gar zu lang bey ihrem Betrubel und in ihrer einsamen Abhalten / welches dann ein sehr gefährlicher Betrug wäre / seiten mahlen sie in den geistlichen Stand eingetretten seynd / und angenommen worden / damit sie die Hausknechte versehen / in dem die andere den Höheren abwarten / in der Kirchen singen / betrachten / Predigen / die geistliche Lehr auslegen / zu sprechen / und andere geistliche Übungen verrichten.

In Gegenwarth will ich zwey Mittel wider die Miströstungen herbringen / welche aber sehr ansehnlich und vortreflich sind.

Das erste ist das Gebett zu der seeligsten Mutter SOE Maria / welches der heiligen Bernardus mit diesen Worten selbst bezeigt hat / in dem er also redet: O wie oft meine geliebte Bruder bin ich gezwungen und genöthiger die Mutter der Barmherzigkeit mit meinem Gebett anzuruffen / das sie ihr wolte gefallen lassen / in Ansehung meiner Seel / und dergleichen Belagens ihrem geliebten Sohn zu ermahnen / es gebe ab und gebreche euch an Wein und Säfte der Andacht / ich verspriche euch / und verpflichte mich / so bitte ihr wollet das Vertrauen haben auff meine Wort / wann ihr werdet selbige mit rechten Eifer anrufen wird sie euch nimmermehr in eueren Nöthen verlassen / sie ist nicht nur barmherzig / sondern die Mutter der Barmherzigkeit selbst / wann sie sich erbarmet hat über die arme Hochzeitler zu Cana Galilea / welchen an dem Hochzeitlichen Fest der Wein zerrunnen / wie viel mehr wird ihr Herr unser Gebett zu der Barmherzigkeit bewegen / welches wir zur Zeit der Mistr.

12. Mittel wider die Miströstungen. Mittel wider die Miströstungen. S. Bern. Secu. Dom. 4. post. E. Pph.

Mißeröftungen zu ihr abgeben lassen. Die Hochheit / die zwischen GOTT und unsrer Seel / durch unser Gelübd geschicht / wird ohne allen Zweifel ihrer viel angenehmer seyn / als diejenige / welche nur bestebet in Fleisch und Blut. Der himmelsche Bräutigam / welcher weißer und reiner ist / als die fleisch-erwachsene Jüngel / ist aus ihrem fleischlichen Leib herfür gewachsen / und hat ihr eine sehr innbrünstige Liebe zu der Keinigheit eingetruck / wann wir einerseits seuffzen nach der Tröstung des Geists durch Beyhülff der göttlichen Gnad / und anderwärts uns bedienen der Miß-Tröstungen / welche oft zwischen unseren Freuden mit einlauffen / wird kein eingiger Zufall / so glücklich und vortheiliger immer seyn wird zu einiger Tugend / unser Herz eitel erheben / ja die Mißeröftung selbst wird uns von Tag zu Tag / mehr und mehr / höher und höher zu der Vollkommenheit verhältnißlich seyn / dieses ist die herrliche Lehr des Honigsüßen Bernardi.

Das andere Mittel / die Empfindliche Tröstung wiederumb zu erlangen / ohne daß wir einigen Gewalt unserer Einbildung zufü-

gen / ist die heilige Vereinigunge unsers mit dem göttlichen Willen in einer überlästigen Beträgnus / diese Vereinigunge des Willens kan gestärckt werden in Betrachtung auserlesener Seelen / welche doch mit dergleichen grossen Verlastenheiten und Mißeröftungen heimlich gesucht worden.

1. Der König der Menschen und der Engeln zugleich **CHRIST** alles Trostes / hat sich selbst mit so todbringender Traurigkeit überfallen lassen / daß sie ihm auch das Leben zu benehmen mächtig genug gewesen wäre / er hat aus freyen Willen so kräftige Einbildungen seines bitteren Leidens und Todes ihm selbst eingetruck / daß das heilige Blut aus den Adern und Lufftlöchern von den Fuß-Sohlen bis auf die Scheidel des Hauptes herfür gestoffen. Nichts destoweniger hat er sich von Herzen mit gänzlichem Heimbstellung und Unterdürfflichkeit dem von seinem himmlischen Vatter gemachten Schuß gänzlich aufgeopfert.

2. Die **H. Magdalena** von **May** / derselbige **Henricus Suso** / und noch viel andere / haben in ihrem Werk und Gebet mehr Vermissigkeiten mehr Mißeröftungen empfunden / als du einmahl empfinden und ausstehen wirst / und doch

doch hat ihr Gedult ihre verharliche Starckmütigkeit sehr herrliche Sieg-Kräncklein darvon getragen/ indem sie mitten unter diesen widerwärtig und grausamen Wellen die innerliche Ruh des Geists allezeit erhalten haben.

fluß nicht mehr ertragen kunte/ sondern GOET bate/ er wolle selbige ringeren/ geschah doch auch einemahls/ und währete ein sehr lange Zeit/ daß er in seinen Morgens-Betrachtungen nichts als Mißtrüffungen empfand/ der so sein Leben beschrieb/ redet von dieser Sach also: Einesmahls als er nieder kniete/ seiner Betrachtung in der Frühe abzuwarten/ verspürte er/ daß er mit einer jäling und ungewohnlichen Schwachheit überfallen/ sein Leib hart angegriffen/ und die Seel gänglich abgemattet wurde/ er war mit solchen Schmerzen/Schwachheit untdtlicher Angst geplagt/ daß er nicht wußte/ wohin er sich wenden solte/ ja es kame mit ihm so weit/ daß er vermeint/ der Tod würde ihm augenblicklich den Garaus machen/ aber GOtt erhielt ihn zu noch größer und langwierigem Leiden/nichts destoweniger alle diese rauche Anstöß/ und Gemüths-Verwirrungen vermöchten nicht so viel/ daß er die Waffen des Gebets entfallen ließe/ er stritte beherzt bis zu dem End/ damit er den Feind GOttes den Sieg nicht ließe. Wir wollen jetzt ihn selbst hören reden/ was er hiervon/ als von einem anderen/ mit folgenden Worten verzeichnet hinterlassen.

Die Betrachtung dieses Menschens ware nichts als Creug/ und

3. 19. 3. Wolltest du mit himmelischen Blumen und Sieg-Kräncklein gezieret werden/ und doch in diesem Thal der Jähr nicht durch Distel und Dorn gehen? meinst/ du wollest in dem feurig und glangenden Wagen Eliä durch die Seraphische Hiß der Betrachtung in den Himmel fahren/ und doch nicht etlichemahl mit ihm dich auf die Erden werffen/ noch mit ihm folgen der Gestalt ausschreyen? Es ist genug mein Herz! es ist genug/ ich bin nicht mit höheren Tugenden begabt/ als jene vollkommene Männer/ so vor mir gelebt/ und nichts destoweniger gestorben sind/ nimm und reisse zu dir mein Seel/ welche nur verschmachtet in den steten und inderwährenden Aengsten/ welche sie überfallen.

4. Die Layen-Brüder haben auch dergleichen schmerzliche Peinen empfunden/ Alphonfus Rodriguez ein sehr tugendsamer Bruder unserer Gesellschaft/ ware oftmahlen also mit görtlichen Tröckungen überhäufft/ daß er deren Uberschick

R. P. Le Blanc. S. J. Erstes Theil.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

ein stete Pein / dieser Mensch war
te nicht Meister selbst / so lang di-
ses Elend währte / er hatte nichts
mehr übrig / als die einzige Bes-
gierd zu leiden / griffe derothalben
mehr zu der Arbeit / und umb so
viel beständiger er sich widerse-
te / so viel wagte auch die Mü-
h und Arbeit / es war dieser Streit
und dieses Pressen so grausam / das
er darüber in die Todes- Mängste
gefallen.

Und weilten sein Leib nicht
Kräften genug hatte / Wider-
stand zu thun dieser grossen
Schwachheit / wurde er mit einem
kalten Todtschweiß angegriffen /
welcher in all Glieder sich aus-
gossen / sein Herz wurde ange-
füllt mit so durchdringender Trau-
rigkeit / das er gezwungen wor-
den / sich auff der Erden in seiner
Sammer herum zu wälzen / sich
nach längs auszustrecken un gleich-
wohl also sein Betrachtung / wie
ein Todter ligend / so gut er ver-
möcht / zu dem End zu brin-
gen.

Diese Schwachheit / oder besser
zu reden / diese Ansechtung griffe
ihn nur an zu der Zeit oder zu
Morgens gewöhnlicher Betrach-
tung / wann die Glocken zu dessen
Anfang angezogen wurde / diente
sie zugleich auch dem Feind /
seiner Streit wider ihm anzu-
fangen / und wenn man wider-
umb von der Betrachtung leitete

so hörten auch alle so wohl inner-
lich als äußerliche Schmerzen auf
einmahl auf.

Dieser betrübte Geistliche sahe
augenscheinlich / das alle diese An-
griff aus Verbenckaus Gottes
von dem leidigen Teufel herrühr-
ten / ja er sahe auch / das wann
zu gewissen Zeiten die Betrach-
tung zu einer anderen Stund mühte
verrichtet werden / auch die Ver-
suchung und sein Anligen mit der
Betrachtung / und mit früher noch
später anfangen / sie währten ein
Stund so gemessen / das sie mit
dem Zeichen zur Betrachtung und
von derselben anheben und
auffhörten / den übrigen Tag
hindurch war sein Geel mit
Freud und innerlicher Ruh an-
gefüllt / und handelte mit ihm
unser Heiland ganz freundlich
und überhäuffte ihn mit him-
lischer Süßigkeit / als wann ihm
nichts widerwärtiges begegnet
wäre.

Diese Ansechtung währte leben-
ganzer Jahr lang / ohne das es
auch nur ein einzigen Tag aus-
gesetzt hätte / und dennoch hat
dieser Diener GOTTES nicht
ein einzigesmahl sein gewöhnliche
Betrachtung ausgelassen / oder
abgekehrret. Dies ist ein wohl-
mercklich und schöne Lehr für die-
jenige / welche mit Missethungen
und Mangel guter Einsall und
Anmuthungen überfallen wer-
den.

Dise bißhero von so heiligen Leu-
ten beygebracht Geschicht zwingen
uns / zuwen Lehr: Stuck daraus zu
ziehen. Das erste ist / daß wir
nicht alles für verlohren halten/
wann wir in unserm Gebett einen
Verlust sehen / und empfinden / son-
dern daß wir mit kindlicher Zuver-
sicht un Vertrauen / beynebens mit
beständiger Gedult auf die gewohn-
liche Heimbsuchung warten; Das
ander siehet in dem / daß wir nie-
mahlen die Betrachtung und das
Gebett / wann es schon ohne allen
Tröst ja mit größtem Unlust solte
geschehen / abbrechen oder abkür-
zen.

Aber in was für eine Leibs: Bes-
stellung sollen wir auf dise himmlie-
sche Heimbsuchung warten / unter-
weilen wird es vonnöthen seyn / auf
recht und stehend das Gebett zu
verrichten / wie gethan hat der H.
Simon Stylites / oder der H.
Martinus / so niemahlen in der Kir-
chen sitzt / doch wann einer ein größ-
sere Andacht in dem Sitzen em-
pfindete / könte er sich diser Frey-
heit gebrauchen / wie wir dann
auch sehen / daß es in den Kirchen
bey den Gottes: Diensten zu gesche-
hen pflegt / Elias der vor feuriger
Reg. 11. Nis und Eyfer branne / da er bey
Gott umb den Regen zu erhalten
anlangte / ware sitzend / da doch an
diesem Regen das Leben und das
Hohl gehen ganzer Geschlechter aus

Israel / so dem König Achab unter-
thänig waren / hangte / und siehe /
GOTT gewährete ihn seiner Bitt-
te.

Bißweilen wird es zu der An-
dacht mehr verhilfflich seyn / wann
man die Hand zusammen schlägt /
und gegen Himmel erhebt / in we-
chem wir nach folgen werden dem
Moses / ein anderemahl kan man
die Arm ausstrecken / wie betete
der H. Gregorius Thymaturgus
oder Wunderwörter / dieser H. Bi-
schoff ware auf dem höchsten Gipfel
eines Bergs mit seinem Diacons
oder Kirchen: Diener / entzwischen
vermerckt er seine Todtschläger bey
bey nahen / so ihme nach dem Leben
stellten / und an statt / daß sie sich in
die Flucht begeben / nahmen sie ihre
Zusucht zu dem Gebett / sträckten
die Arm auseinander / und erwar-
teten also was GOTT nach seinem
göttlichen Willen und Wohlgefal-
len über sie verhencken wurde / ent-
zwischen gehen dise Mörder und
Henckers: Knecht nechst bey ihnen
vorüber / in der Meinung / was sie
sagen / seye nichts als eitel Pein /
dergestalten wurden dise von aller
Gefahr ohne einzige Ungelegenheit
erlediget.

S. Gregor.
Nillen.

Die gewöhnliche Leibs: Bestel-
lung unter dem Gebett ist / daß man
sich auf beede Knie werffe / an-
zuzeigen / durch ein so tieffe Ern-
st:

K 1 dri

drigung / daß wir unser Wertigkeit in Gegenwart der Göttlichen Hochheit allerdings wohl erkennen.

Wann aber in einer Mißtröstung ein Linderung verspürt wurde aus dem / daß man den Leib anderst und anderst stelle / kan man sich dessen ohne allen Scheu gebrauchen / man kan auch so gar auf und abgehen / ja sich gar legen / wann er die Erfahrung hätte / daß er solcher Gestalt einen grösseren Nutzen verspürte. Der H. Ignatius schliesst von dem Gebert kein einzige Leibs Stellung aus / wann sie nur sonst nicht übel anständig ist / wie dann die Geschichten der Heiligen und alte Kirchen Gebräuch uns in dieser Meynung bekräftigen könnten.

Lasset uns vor GOTT stehen / in der größten Ehrenbiethigkeit / so uns wird möglich seyn / und lasset uns mit beständiger Verharrlichkeit auff sein Freygebigkeit warten / lasset uns anhalten und sein Göttliche Beyhülff mit Sauffen / mit Zähren / mit Weinen / unterweilen wohl auch mit Schreyen in unseren größten Nengsten / lasset ein oder das ander Wort heraus schiessen / als dann nemlich / wann wir versichert seynd / daß der Himmel alleinig uns höre / lasset uns alles was immer möglich seyn wird / und vollbringen / GOTT wird uns mehr / als wir werden hoffen dürfen / mittheilen / er wünschet sich eysriger / hitziger / und freygebiger gegen uns zu erzeigen / als wir wünschen selbige Freygebigkeit zu empfinden.

